

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 131 (2005)
Heft: 8: Nur geträumt

Artikel: Wunscherfüller und Bildermacher
Autor: Altermatt, Christoph / Meier, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wunscherfüller und Bildermacher

Vor dem Zeitalter des Computers war die Erstellung von Schaubildern eine künstlerisch-handwerkliche, durch mühevollen Detailarbeit geprägte Tätigkeit. Heute ist alles viel einfacher – könnte man meinen. Die Sicht zweier professioneller Visualisierer.

Der Wunsch nach bildlicher Darstellung einer unbauten räumlichen Situation ist nicht neu, wohl aber die enorme Kurzlebigkeit von Bildern. In einer Zeit, in der Telefone, Agenden, USB-Stecker und Zigarettentuis zwar noch unscharf-verrauschte, doch immerhin als Fotografien erkennbare Bilder schießen, wächst die Lust an der spielerischen visuellen Aufzeichnung. Damit stellt sich ein neues «Bildbewusstsein» ein. Die Möglichkeiten von visueller Simulation werden uns täglich von Werbung und Medien präsentiert. Alles scheint möglich – genügend Arbeitskraft und finanzielle Mittel vorausgesetzt.

Die Überlegung, ob eine bestimmte Darstellungsästhetik oder Präsentationsform wirklich dem Projektgedanken oder der Bürophilosophie entspricht, bleibt meist auf der Strecke. Doch spätestens bei der Bildherstellung, wenn es um den Budget- und Zeitrahmen geht, finden Auftraggeber wieder die nötige Bodenhaftung. Auch wenn die Bilder nicht mehr in Tuschpapier gekratzt werden, gibt es noch immer unterschiedlich aufwändige Techniken. Es muss nicht immer ein 3D-Modell sein, auf dem die Unterlagsscheiben bei der Geländerverschraubung und die Profilierung der Vorhangschienen sichtbar sind: Bei abstrakteren Darstellungen spart man – ein willkommener Nebeneffekt – 3D-Daten, was sich positiv auf den Rechenprozess der Bilder auswirkt. Selbst ein einfaches Kubenmodell kann manchmal aussagekräftiger, ja stimmungsvoller sein, wenn das Projekt mit Hilfe des Standpunktes, der Beleuchtung und Materialisierung entsprechend inszeniert ist.

Mehr Abstraktion

Heute sind Abbildungen und Filmsequenzen möglich, die einer fotografierten oder gefilmten Szene in nichts nachstehen. Dabei müsste man sich die Frage stellen, ob die fotorealistische Ästhetik in jedem Fall adäquat

ist. Andere bildnerische Konzepte gibt es unzählige – es müssen nicht gleich rechnergenerierte Bleistiftskizzen und Aquarelle sein, wie dies einige Softwarepakete bereits ermöglichen.

Im Wettbewerbswesen gehören Visualisierungen heute bereits zum Abgabebestand. Man muss froh sein, wenn einmal keine Quicktime-VR-Dateien, minutenlange Animationen oder DWG-Modelle mit fixer Layerstruktur gefordert werden. Selbst anspruchsvolle Bauherrschaften und Projektentwickler wünschen sich fotorealistic Bilder, in die man bequem eintauchen kann, im Gegensatz zu abstrakteren, vielleicht zunächst sperrigeren Darstellungen, die jedoch charakteristische Projekteigenschaften kraftvoller vermitteln. Mut zur Abstraktion, zur Gewichtung, zum Zurückstellen von Details zugunsten übergeordneter Ideen, auch Bereitschaft, sich auf ein Objekt oder ein Bild einzulassen, statt sie nur zu konsumieren – manchmal wünscht sich auch ein «Bildermacher» mehr davon.

Mit der Fotografie vergleichbar

Mit dem Drücken der Enter-Taste ist ein Bild nicht hergestellt. Die Arbeit des 3D-Visualisierers ist eng verwandt mit derjenigen des Fotografen, wobei dieser sein Objekt normalerweise in gebautem Zustand vorfindet, während es von jenem zuerst am Rechner detailgetreu modelliert werden muss. Gleichwohl müssen sich beide Bildermacher auf ihr Gebäude einlassen, dessen Räume erforschen, Standpunkte bestimmen, ihr Instrumentarium beherrschen und das Equipment und dessen Parameter richtig einsetzen, um zu ansprechenden und – wichtiger – den Eigenschaften und der Stimmung des Objekts gerecht werdenden Abbildungen zu kommen. Viel diskutiert wird etwa über den Standpunkt, dabei sind etwa die Wahl der Brennweite, die Art der Belichtung, Einsatz von Tiefen- und Bewegungsunschärfe und im weiteren Sinne auch Ausschnitt und Bildformat wichtige Stilmittel, um den Betrachter und seine Wahrnehmung zu steuern.

Genauso wie es für jedermann möglich ist, auf einen Kameraauslöser zu drücken, kann man auch am Computer Bilder von virtuellen Welten knipsen. Die Garantie für gut gestaltete Bilder ist jedoch auch in der teuersten Software nicht eingebaut.

Christoph Altermatt und Martin Meier, dipl. Architekten ETH SIA, führen die Visualisierungsfirma raumgleiter in Zürich.
ca@raumgleiter.com, mm@raumgleiter.com



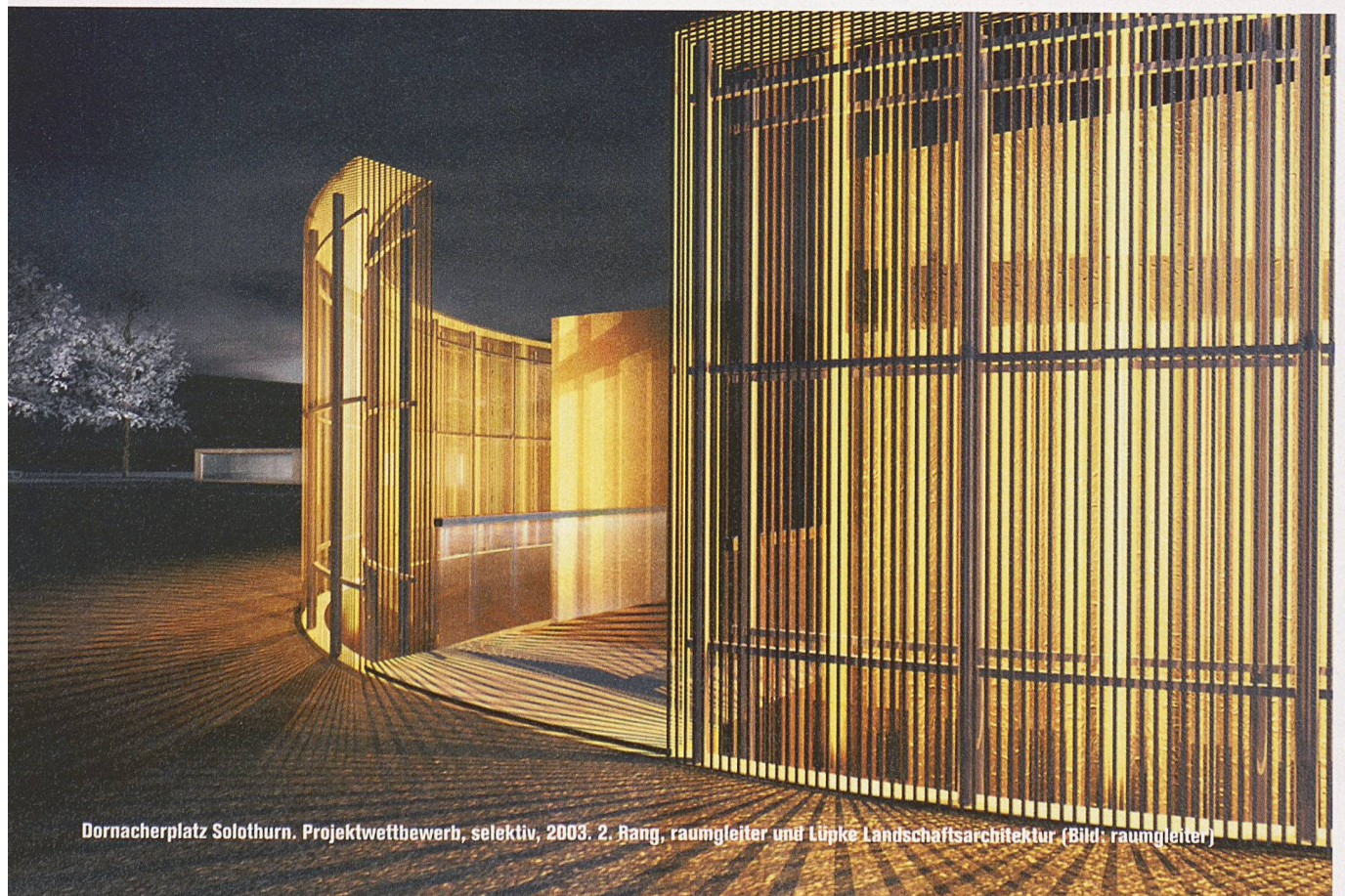
Zentrum Bassersdorf. Projektwettbewerb, selektiv, 2004. 2. Rang, raumgleiter und Lüpke Landschaftsarchitektur (Bild: raumgleiter)



Märki-Häusermann-Areal, Brugg. Projektwettbewerb auf Einladung, 2004. 2. Rang, Liechti Graf Zumsteg (Bild: architron)



Technologiezentrum SIKA, Zürich. Studienauftrag, 2004. Ohne Rang, Fischer Architekten (Bild: architron)



Dornacherplatz Solothurn. Projektwettbewerb, selektiv, 2003. 2. Rang, raumgleiter und Lüpke Landschaftsarchitektur (Bild: raumgleiter)



Bürogebäude und «Service Center Personnel», Novartis-Campus Basel. Studienauftrag, 2003. Ohne Rang, Meili, Peter Architekten (Bild: BILDanstalt)



Werkhöfe und Stadtgärtnerei, Biel. Projektwettbewerb, selektiv. 2. Rang, wbarchitekten (Bild: architron)

Träumen von Räumen

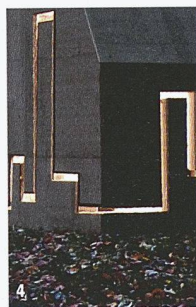
Von der Öffentlichkeit unbemerkt ist in den letzten Jahren der neue Beruf des Visualisierers entstanden. In allen Architekturbüros, die regelmässig an Wettbewerben teilnehmen, stellen Entwurfsarchitekten «nebenberuflich» Bilder her, meist mit eher bescheidenen technischen Mitteln. Inzwischen hat sich aber auch eine beachtliche Zahl von Visualisierungsfirmen etabliert. Im Januar suchte eine solche per Stelleninserat in *tec21* einen oder eine «SpezialistIn für 3D-Visualisierung». Sie heissen Business Images, Mathys Partner, Swiss Interactive, Bildanstalt, Raumgleiter, Architron, Total Real, 3dplus, Edit oder Zeitecht und sind von Architekten geführt oder haben mindestens Architekten angestellt. Auftraggeber sind häufig Architekturbüros. Wer gewohnt ist, Pläne zu lesen, kann sich auch in virtuellen Bildräumen gut orientieren.

Die meisten Bilder werden aber von Investoren mit der Absicht bestellt, ihre Objekte besser zu verkaufen. Erschreckend ähnlich sind sich diese Bilder, weil Marketingverantwortliche meist nur hyperrealistische Bilder in Auftrag geben. Hier entstehen Konflikte: Der Investor will möglichst detailgetreue Ansichten, obwohl Architekten häufig noch gar nicht so weit in der Planung sind, und Visualisierer müssen in solchen Fällen die Pläne selbst interpretieren. Dabei würden Visualisierungsfirmen selbst gerne abstraktere und interessantere Bilder herstellen. In der «Wettbewerbsszene» herrscht noch ein freierer Umgang mit Bildern, auch wenn dort Konventionen existieren: Geschaffen werden oft Aussenansichten der Projekte, in denen möglichst viel vom Gebäude zu sehen ist, mal mit weniger, mal mit mehr Umgebung. Vieles liesse sich besser mit einer einfachen Handskizze zeigen. Doch Raum darstellen ist schwierig. Da können Renderings oder seltener – aber immer häufiger – auch Animationen helfen.

tec21 zeigt meist nur Bilder der siegreichen Wettbewerbsprojekte. In dieser Nummer ist es anders: Zu sehen sind nur ungebaute Entwürfe. Vorschläge also, die Architektenträume geblieben sind. Allen Bildern gemeinsam ist, dass für sie eine besondere räumliche Darstellung der Projekte gefunden wurde. Die Auswahl soll eine Vielfalt an existierenden Darstellungsformen zeigen. Doch wer glaubt, Visualisierer seien nur Erfüller der von Architekten geträumten Bilder, irrt sich. In Vorbereitung zu diesem Heft haben uns Firmen immer wieder versichert, dass Bilderherstellen ein Entwurfswerkzeug sei. Viele erleben regelmässig, wie bestellende Architekturbüros über ihr visualisiertes Projekt so erstaunt sind, dass sie den Entwurf überarbeiten. Zwar besteht bei Architekten eine gewisse Skepsis gegenüber Renderings, doch auch sie entwerfen mit Bildern im Kopf oder mindestens mit Vorbildern auf dem Papier.

Neu ist nicht, dass Architekten Bilder herstellen. Neu ist die grosse Fülle an Material. Und neu ist auch, dass Visualisierer Wettbewerbe gewinnen. So hat Architron den Wettbewerb für die Sporthalle Nessler-Krummenau gewonnen und Raumgleiter zweite Preise beispielsweise für das Zentrum Bassersdorf, den Bärengraben in Bern oder den Dornacherplatz in Solothurn. Haben sie aus den Projekten der auftraggebenden Architekturkollegen gelernt oder mit den schönen Bildern die Jurys geblendet? Der Erfolg der Bildermacher wird ein wenig getrübt vom Umstand, dass kürzlich ein Schweizer Architekturbüro bereits ein 3D-Modell in Indien rechnen liess...

Ivo Bösch, boesch@tec21.ch



4 Farbtupfer auf Wettbewerbsplänen

| *Monika Jauch-Stolz* | Wie jedes andere Darstellungsmittel erklärt eine Visualisierung ein Projekt – manchmal anders als von den Verfassern und Verfasserinnen beabsichtigt.

6 Wunscherfüller und Bildermacher

| *Christoph Allermatt, Martin Meier* | Das Herstellen von Bildern gleicht der Arbeit eines Fotografen. Selbst professionelle Bildermacher wünschen sich manchmal mehr Abstraktion.

10 Photoshop-Agglomerationen – eine Bildkritik

| *Tom Holert* | Die heute aufgeräumten Bildwelten unterscheiden sich stark von den mit Hand gezeichneten Visionen der Architekten der Moderne.

14 Versiegelte Siedlungen

| *Delia Santschi* | Wege, Gartensitz- und Parkplätze können wasserdurchlässig gebaut werden. Die Baukosten sind kaum höher als jene für konventionelle Asphalt- oder Pflasterbeläge.

16 Wettbewerbe

| *Neue Ausschreibungen und Preise* | Areal West der Chemie Uetikon am rechten Zürichseeufer | 3 Wettbewerbe für die Berufsschule in Visp |

22 Magazin

| *Dichtere Städte, leere Täler* | Bund fördert sanften Tourismus | Masterplan Rapperswil-Jona | Zweitwohnungsbau im Oberengadin | Glarner «Kubustransfer» gilt nicht | Neue Unesco-Kandidaten | Wettbewerb schönstes *tec21*-Titelbild: die Gewinner | Bücher: Deutschlandschaft | Netzwerk Natur | Berner Fachhochschulen fördern Spin-offs | Wohnversorgung | Gesundheitsrisiko Arbeit | Leserbrief: Energieoptionen vertieft betrachten; Passerelle für Bahnhof Oerlikon? |

26 Aus dem SIA

| *Beschäftigungslage im 4. Quartal 04: mehr Planerleistungen* | Trotz Falschmeldung: SIA-Honorarmeldungen gelten |

32 Produkte

| *Maschinenraumlose Aufzüge* | ISH 2005 | Zertifizierte Stein-schlag-Barrieren | Pilkington: Rückschau auf Swissbau 05

38 Veranstaltungen